

Kirchengeschichte

Läpple, Alfred: Kirchengeschichte in Dokumenten. Sammlung kirchengeschichtlicher Quellen für Schule und Studium. (478 S.) Düsseldorf 1953, Patmos. DM 19,80.

Die Sammlung dieser Texte für die äußere und die oft so vernachlässigte innere Geschichte der katholischen Kirche verdient größte Verbreitung. Dadurch, daß zwischen die einzelnen Dokumente die Namen der Päpste, die Lebensdaten wichtiger Persönlichkeiten, die bedeutungsvollsten Ereignisse, verzeichnet werden, wird die Textsammlung wirklich zu einer Kirchengeschichte. Der Grund, weshalb als Literaturbeleg diese oder jene Werke gewählt wurden, ist nicht immer klar ersichtlich. Zuweilen werden Bücher vermerkt, die überholt sind (z.B. bei Meister Eckhart). Meist scheint der Verf. darauf gesehen zu haben, leicht erreichbare Literatur zu verzeichnen (z.B. Fischer-Bücherei). Vielleicht kann dieser wissenschaftliche Unterbau bei der nächsten Auflage gesichtet und verbessert werden.

H. Becher SJ

Veith, Ludwig Andreas und Lenhart, Ludwig: Kirche und Volksfrömmigkeit im Zeitalter des Barock. (332 Seiten) Freiburg 1956, Herder. DM 19,80.

Die von der kirchlichen Volkskunde seit den letzten Jahrzehnten gesammelten, noch weiter, sozusagen von Monat zu Monat vermehrten und noch in nicht übersehbarer Fülle vorhandenen unerforschten Tatsachen der barocken Frömmigkeit werden von den beiden Verf. des Buches, dem eigentlichen Urheber und seinem geistigen Erben, hier einigermaßen zusammengestellt und geordnet. Das Buch erweist die Fruchtbarkeit des freudigen Glaubens jener Zeit, deren schöpferisches Verlangen nach Ausdruck in Bild und Brauch fast grenzenlos zu sein scheint. Wo so die Sinne aufgerufen sind, werden auch die im Menschen vorhandenen Neigungen zu Magie und Aberglauben wach. Ist doch das Erlebnis des Bösen damals fast genau so groß wie das des Heiligen und der Gottnähe. Die Aufklärung wandte sich mit Recht gegen die Auswüchse, aber ihr natürlich-vernünftiger Sinn befandete aus angeblicher Geistigkeit auch das Gesunde und sah fast in jeder Innigkeit ein Absinken des menschlichen Bemühens um Erlösung, um die Hilfe Gottes und die Vereinigung mit ihm und den Heiligen. Das Werk Gustav Schnürers „Katholische Kirche und Kultur in der Barockzeit“ hatte vor allem die großen Ereignisse der Gesamtkirche im Auge. Es ist gut, daß die beiden Verf. dieses Buches in den kirchlichen und frommen Alltag hinabsteigen und etwas von der tiefen Glau-

bensüberzeugung und der Glaubensfreude wieder lebendig werden lassen. Vieles davon hat überzeitliche Berechtigung und Bedeutung.

H. Becher SJ

Seppelt, Franz Xaver: Das Papsttum im Kampf mit Staatsabsolutismus und Aufklärung. Von Paul III. bis zur französischen Revolution. Neu bearbeitet von Georg Schwaiger. (573 S.) München 1959, Kösel. DM 36,—.

Den 1936 zum ersten Mal erschienenen 5. Band der Seppeltschen Kirchengeschichte hat Schwaiger nach den gleichen Grundsätzen bearbeitet wie auch den 4. (vgl. diese Zschr. 162 [1958] 396). Die neuere Literatur und ihre Ergebnisse wurden fruchtbar gemacht. Damit liegt diese wohl ganz allgemein begrüßte und anerkannte Papstgeschichte bis zum 19. Jahrhundert vor. Wie Schwaiger mitteilt, bereitet er den 6. Band (von Pius VI. bis zum Tod Pius' X.) vor.

H. Becher SJ

Neuß, Wilhelm: Die Kirche der Neuzeit. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. (632 S.) Bonn 1959, Buchgemeinde.

Die neue Auflage dieses Abschlußbandes (vgl. diese Zschr. 157 [1956] 317) der von A. Ehrhard begonnenen Kirchengeschichte ist in vielen Einzelheiten genauer und bis zur Gegenwart fortgeführt worden, so daß der Band um 48 Seiten gewachsen ist. Die Abgeklärtheit des Urteils des greisen Gelehrten, dem Wissenschaft und Frömmigkeit, wie immer wieder die Darstellung bezeugt, eine harmonische Einheit geworden sind, empfiehlt das Buch mehr, als alle Lobeserhebungen es vermöchten. Es ist ein zuverlässiges Nachschlagewerk und ein Lesebuch für den Gebildeten.

H. Becher SJ

Philosophie

Himmerich, Wilhelm: Eudaimonia. Die Lehre des Plotin von der Selbstverwirklichung des Menschen. (216 S.) Würzburg 1959, Konrad Tritsch. Br. DM 12,—.

Mit Recht sagt der Verf.: „Es scheint fast, als sei die Ontologie Plotins eigentlich erst von seiner Anthropologie her zu verstehen und zu würdigen“ (16). Ja, man kann noch weiter gehen, seine Metaphysik ist eine Vergegenständlichung seines Menschenbildes in den Kosmos (vgl. A. Brunner, Der Stufenbau der Welt 51–56). Darum ist seine Anthropologie für den heutigen Menschen ergiebiger und spricht ihn unmittelbar an. Im System aber erscheint letztere als Ergebnis der Metaphysik. Dar-

um wird dieses zuerst dargestellt. Es wird betont, daß es sich immer um eine Seins-, und nicht um eine Aktualitätsphilosophie handle. Dies entspricht ja auch dem griechischen Denken. Die Wirklichkeit ist ein ständiger, notwendiger und stufenförmiger Seinshervorgang, der weder eigentliche Schöpfung noch einfache Emanation ist. Die erste Stufe nach dem unerkennbaren Über-einen ist der Geist. Damit ist der Primat des Geistes klar behauptet. Der Stoff ist die letzte Grenze dieser stufenweise absteigenden Bewegung, der immer auch eine Rückwendung zum Ursprung entspricht. Der Zwischenbereich zwischen Geist und Stoff, zwischen Sinnlichkeit und Geistigkeit, ist der metaphysische Ort des Menschen. Es liegt in seiner Freiheit, ob er sich der absteigenden Bewegung hingeben will oder wieder dem Ursprung zustrebt. Dadurch ist er in die Entscheidung zwischen Gut und Böses gestellt und bestimmt dadurch auch die Weltauffassung, die eigene Selbstauffassung und damit den eigenen Seinswert. Der Aufstieg führt entsprechend von Stufe zu Stufe zu einer immer größeren Einheit des Selbst und zu einer geistigeren Schau. Diese macht in echt griechischer Weise das Wesen des Geistes aus. In der Schau besteht darum auch die Eudaimonia, das Heil. — Die Arbeit stellt diese schwierige, in den Einzelheiten oft umstrittene Philosophie klar und verständlich dar. A. Brunner SJ

Schuetzinger, Carolina Eva: The German Controversy on Saint Augustine's Illumination Theory. (93 S.) New York 1960, Pageant press. Ln. \$ 3,—.

Über den eigentlichen Sinn der Illuminationstheorie des hl. Augustinus ist viel gestritten worden; denn der Heilige hat sie nie systematisch dargestellt, sondern sie bald hier bald dort berührt. Das Mittelalter hat sie je nach dem eigenen System aufgefaßt. In den letzten fünfzig Jahren ist in Deutschland viel zum besseren Verständnis der wahren Meinung des Heiligen beigetragen worden, wie das vorliegende Buch beweist. Am nächsten scheint die ontologistische Erklärung zu liegen: der Mensch schaut das göttliche Wesen und in ihm die übrigen Dinge, die er erkennt. Aber obwohl ein solcher Ontologismus in der Richtung der augustianischen Ansätze liegt, hat Augustinus eine solche Folgerung nicht nur nie gezogen, sondern klar abgelehnt. Geschichtliche Untersuchungen über die Quellen und Einflüsse, die sich im Werk des Heiligen bemerkbar machen, neuestens auch der Versuch, seine Lehre aus den Erfahrungen seines Lebens, also existenziell, zu verstehen, haben weiter geführt. Danach besagt die Illumination, daß nicht nur die Wahrheit und Gewißheit, sondern auch

der geistige Inhalt der Erkenntnis nicht aus der sinnlichen Erfahrung, sondern von der göttlichen Erleuchtung her stammt, ohne daß es zu einer unmittelbaren Schau Gottes kommt. Mit Recht bemerkt jedoch Sch., daß sich vollständige Klarheit nicht erreichen läßt, und zwar deswegen nicht, weil es um keine bis zum Ende durchgedachte Theorie geht. A. Brunner SJ

Pieper, Josef: Scholastik. Gestalten und Probleme der mittelalterlichen Philosophie. (254 S.) München 1960, Kösel. DM 9,80; geb. DM 12,80.

Diese neuen zwölf Essays bieten zunächst den großen geschichtlichen Kontext zur „Hinführung zu Thomas von Aquin“, dessen — zwar immer wieder berührtes — Lebenswerk sie doch eigentlich aussparen. Sie führen — nach einer kurzen Apologie der ‚Zwischen-Zeit‘ Mittelalter — von Boethius, dem „im Niemandsland zwischen den Epochen angesiedelten Vermittler“, über Pseudo-Dionysius und Johannes Eriugena, über Anselm von Canterbury, über Abälard und Bernhard von Clairvaux ... zum ersten ‚Aristoteliker‘ Albertus Magnus und zu dem durch ihn angebahnten, von Thomas herbeigeführten „kurzen Augenblick des gedanklichen Ausgleichs“ von Schöpfungs- und Glaubenswirklichkeit; am Wendepunkt der Scholastik steht die auseinanderbrechende ‚doppelte Wahrheit‘ eines Siger von Brabant, den Schritt aus dem Mittelalter hinaus vollzieht Wilhelm von Occam. Das Grundthema, das sich in der Vielfalt dieser denkerischen Erscheinungen auf das bedeutsamste abwandelt, aber in seiner Dringlichkeit durchhält, ist das Verhältnis von ‚ratio‘ und ‚fides‘, Metaphysik und Evangelium. Das knappe Jahrtausend, aus dem Pieper einige geistesgeschichtliche Querschnitte aufleuchten läßt, spielt die möglichen Variationen dieses entscheidenden Verhältnisses beispielhaft durch. Es ist eine, genauer die „immerwährende Aufgabe, die sich hinter dem mit vielerlei Mißdeutung befrachteten Fachwort ‚Scholastik‘ verbirgt“. Und alle Beschreibung des Gewesenen — anekdotisch anschaulich, durch Gegenüberstellung verdeutlichend, einprägsam formuliert, wie stets bei Pieper — zielt auf diese unerschöpfliche Aktualität des Mittelalters. Die letzte Studie stellt als mehr formale gemeinsame Strukturmomente von einst und heute heraus: „das ‚scholastische‘ Erlernen des Überlieferungsbestandes“ (Platons Werke bei ‚rororo‘!) und „die Ausschau nach dem freien Hegungsraum der theoria inmitten der modernen Arbeitswelt“. Die letzte Weisung Piepers verlangt vom heute philosophierenden Christen, nicht die mittelalterliche, sondern seine eigene Antwort auf die unendliche Aufgabe einer christlichen Philosophie un-